

Auf- und Abschwünge

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **18 (2005)**

Heft 8

PDF erstellt am: **04.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

semester 05/06 an. Christoph Schenker hat an der Uni Zürich Germanistik, Philosophie und Kunstwissenschaft studiert. Seit 1987 ist er an der HGKZ tätig, zuerst als Dozent für Kunsttheorie und Gegenwartskunst, seit 1999 zudem als Leiter des Studiengangs Bildende Kunst. Er leitete in den letzten Jahren erfolgreich den Auf- und Ausbau des Studiengangs und wirkt in verschiedenen Gremien bei der Reform der Hochschule mit. Christoph Schenker hat 1993 den Kunst- hof Zürich gegründet und von 1996 bis 1999 das Museum Liner in Appenzell aufgebaut und geleitet.

Box, Blob, Architektur

Am Anfang war die Box. Dann wurde gefaltet und der Blob geboren. Doch was kommt danach? Der Architektur-Internet-Preis von BauNetz soll Klärung und 15000 Euro bringen. Gesucht ist nichts weniger als ein Konzept für die Architektur der Zukunft. Und BauNetz findet, dass die Zukunft in der Wandelbarkeit von Architektur liegt. Die Teilnehmer müssen daher einen real existierenden, bebauten Ort auswählen – vom Wohnhaus bis zur Stadtstruktur – und dafür das Szenario einer auf Wandelbarkeit beruhenden Nutzung entwerfen. Abgabe ist am 17. Oktober. www.baunetz.de/internetpreis

Mit Zürich spielen

Wer keine Lust hat, seinen architektonisch interessierten Besuch mit Hochparterres Architekturführer durch Zürich zu führen, kann seine Gäste nun auch dem Memory spielen überlassen, das im Berliner Verlag Braun über Zürich erschienen ist. Zweimal aufdecken lassen sich unter anderem das Cabaret Voltaire, das ETH Hauptgebäude, die Villa Patumbah, die Frauenbadi, der Schiffbau sowie die Hotels Zürichberg oder Greulich. Damit man beim Spielen auch etwas lernt, sind die Bauten in einem sechssprachigen Büchlein beschrieben – natürlich auch auf Japanisch.

Post zu verkaufen

In Zürich verlässt die Post die Sihlpost, in Bern die Schanzenpost, in Lausanne 2008 ihr Sortierzentrum beim Bahnhof. 25 000 Quadratmeter suchen Käufer oder Mieter. Der Grossmarkt Carrefour sei interessiert, hiess es in «24heures». Laannes Baudirektor Olivier Français ist skeptisch: Am Tag 6500 Autofahrten, das gehe nicht. Er denkt an Wohnungen.

Ättis Bänkli

Selten sieht man in der Stadt jemanden auf einem Feierabendbänklein vor der Haustüre sitzen. Dabei täte solche Entschleunigung vielen gestressten Städtern gut. Etwa auf Hüb- schers Bank: Sie ist aus massiver, unbehandelter Schweizer Lärche, wetterbeständig und auf den zwei Metern Länge findet auch das Müetti Platz. www.huebscherschreiner.ch

Auf- und Abschwünge Eine Brücke für die Zwerge

Dank ihr reinigen sich Fenster selbst, sie wird zur Oberflächenbehandlung von Holz eingesetzt, macht Textilien schmutzabweisend und sehr viel erhofft man sich von ihr in der Medizinaltechnik – von den Hörgeräten bis zur exakten Medikamenten- dosierung: Die Nano- oder Mikrotechnik ist eine Querschnittstechnologie und sie kann mit ihren Sensoren, Datenspeichern und Mikrobrennstoffzellen in praktisch allen Industrien zu Innovation und Neuorientierung beitragen. Ein Nanometer entspricht einem Zehntausendstel der Stärke eines menschlichen Haares und die Nanotechnik erlaubt die Herstellung von Körpern und geometrischen Strukturen in kleinsten Dimensionen. Die Schweiz scheint gemäss Fachleuten prädestiniert zu sein, dabei eine führende Rolle zu spielen. «Im Auslandsagen die Leute, die Schweizer hätten Nano-Gene», bemerkte der Basler Professor Hans-Joachim Güntherodt an einer Tagung von Swissmem, dem Branchenverband der Maschinenindustrie, und dem Centre Suisse d'Electronique et de Microtechnique (CSEM).

Die Gene allein reichen aber nicht aus. In den USA, in Japan und Deutschland wird die Nanotechnologie, die als Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts bezeichnet wird, breit gefördert. Sind neue Erkenntnisse und Forschungsergebnisse einmal da, so müssen diese noch in die industrielle Anwendung umgesetzt werden. Gerade das erweist sich oft als schwierig. In der Schweiz nimmt das CSEM eine wichtige Brückenfunktion zwischen Hochschule und Industrie wahr. Das CSEM wird auch, mit der Empa und allenfalls weiteren Partnern, am Kompetenznetzwerk Materialwissenschaften und Technologien beteiligt sein, dessen Aufbau unter Führung der Eidgenössischen Technischen Hochschule Lausanne, im Rahmen der von der ETH neu definierten Schwerpunkte, soeben beschlossen wurde.

Wichtig ist, die Zwergentechnologie (Nanos = Zwerg) und die Ideen auch den Zwergen unter den Firmen zugänglich zu machen. Ihnen, die im Dschungel der Förderinstitutionen oft überfordert sind, bietet das CSEM mit dem Schweizer Technologiedienst einen neuen, pragmatischen Service an. Bei dessen Gründung half der erfahrene Deutsche Technologiedienst mit. Einem Kleinbetrieb nützt es auch wenig, wenn die verfügbaren Maschinen und Anlagen nur auf die Grossproduktion ausgerichtet und damit unerschwinglich sind. Hier versucht das CSEM mit seinen Infrastrukturen (Laboratorien, Mikroskope, mechanische Werkstätten) ebenfalls einzuspringen. Brücken baut auch das KMU Zentrum Holz an der Hochschule für Architektur, Bau und Holz, Biel. Auf die grosse Bedeutung funktionierender Netzwerke wies an der Tagung Bruno von Wyl hin, Vizepräsident Forschung und Entwicklung von Leister Process Technologies, die Kunststoffschweiss- und Heissluftgeräte sowie Laser- und Mikrosysteme herstellt.

Weil die Patentierung der Weiterentwicklungen meist weder finanzier- noch durchsetzbar ist, müssen die Firmen ständig Neues bringen. «Aus alleiniger Kraft», sagt Bruno von Wyl, «ist das nicht zu bewerkstelligen.» Dass auch das Klima stimmen sollte, betont Thomas Hinderling, der CEO des CSEM. «Der Partner muss ein Freund sein», fasst er zusammen. «Sonst funktioniert es nicht.» Adrian Knoepfli

CRASSEVIG

Anna

Massivholz-Sperrholz Stuhl in Buche, Ahorn, Eiche oder Kirschbaum, gebeizt oder lackiert.

Alis

Holzschalenstuhl, stapelbar, in verschiedenen Ausführungen, ideal für den Objektbereich.

Infos über:

MOX
Geroldstrasse 31
8005 Zürich
Tel: 0041 1 271 33 44
Fax: 0041 1 271 33 45
e-mail: info@mox.ch

